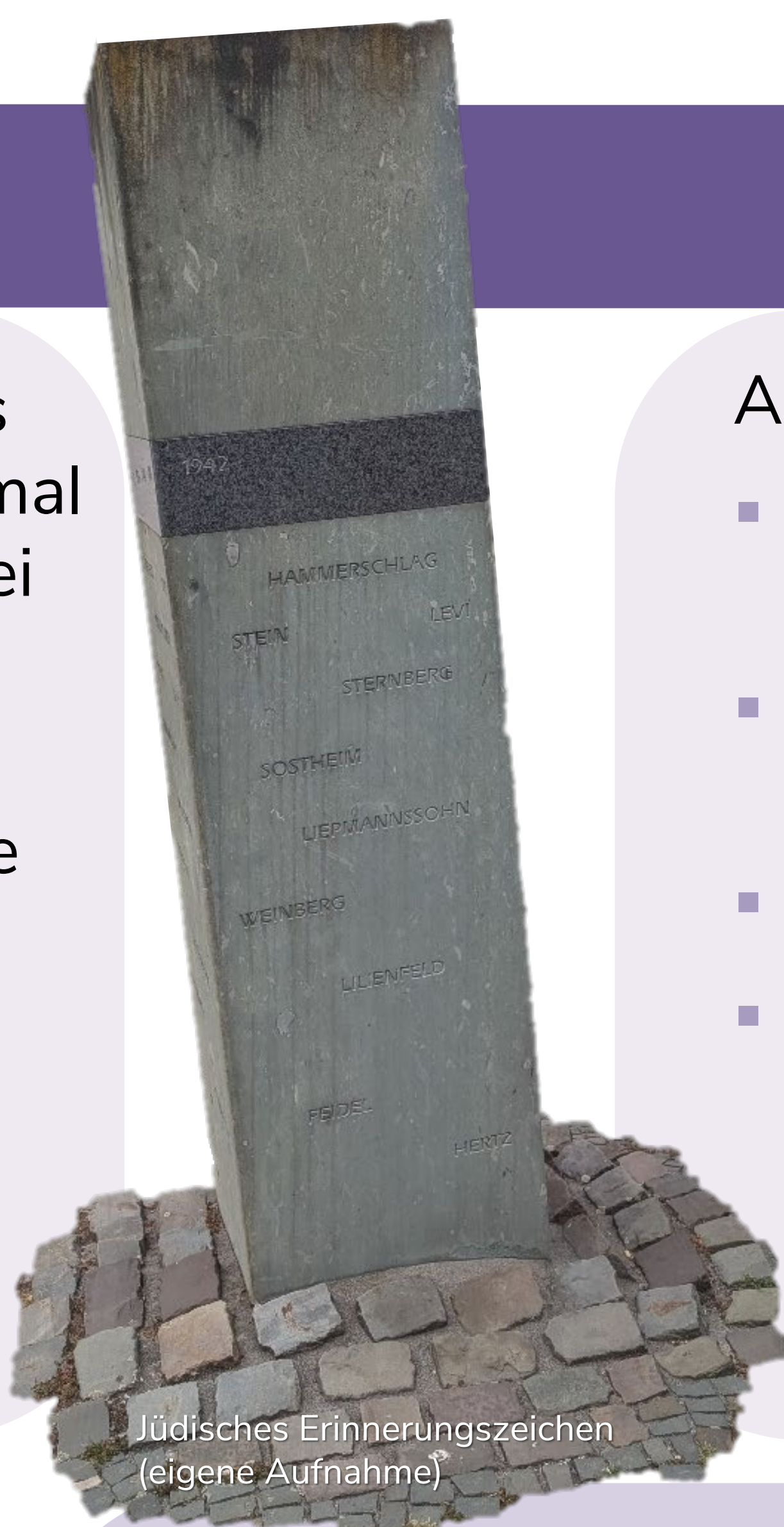


„Bürgerdenkmal ohne Bürger“?

Lippstadts Weg zum jüdischen Erinnerungszeichen



Ausgangspunkt

Methodik

Im öffentlichen Raum erinnern zahlreiche Mahnmale an Verfolgte des NS-Regimes: Sowohl zentrale Gedenkort wie das Holocaust-Mahnmal in Berlin als auch lokale Erinnerungszeichen in Kleinstädten sind dabei Ausdruck gesellschaftlicher und politischer Entscheidungen.

Während die Erinnerungskultur zum Holocaust in der Geschichtswissenschaft umfassend erforscht wurde, bestehen auf lokaler Ebene weitgehend Forschungslücken.

Das Beispiel Lippstadts zeigt, wie und mit welchen Motiven lokale Akteur:innen Erinnerung vor Ort gestalten. Es macht sichtbar, dass kommunale Erinnerungspolitik das Ergebnis von Aushandlungen, Kompromissen und Konflikten ist.

- Ausgewertet wurden folgende Quellen:
- Akten des Bürgermeisters (Stadtarchiv Lippstadt)
 - Protokolle des Arbeitskreises (Stadtarchiv Lippstadt)
 - Artikel der Lokalzeitung „Der Patriot“
 - Interviews mit Hans Christoph Fennenkötter (Heimatbundvorsitzender), Renate Rentz („Frauen für den Frieden“), Dietmar Lange (Geschichtslehrer)

Quellen- und Literaturverzeichnis:

1

WORAN SOLL ERINNERT WERDEN?

Antrag der Gruppe „Frauen für den Frieden“ ein **Mahnmal** zum Gedenken an den Holocaust in Lippstadt zu errichten (09.11.1998)

Gründung eines offenen Arbeitskreises mit dem Vorschlag allgemein an jüdisches Leben in Lippstadt durch ein **Erinnerungszeichen** zu erinnern

Kompromissbereitschaft der „Frauen für den Frieden“ für ein Erinnerungszeichen

2

WO SOLL ES ERRICHTET WERDEN?

Kein historisch prädestinierter Ort gegeben
Geeigneter präserter Standort in der Rathausstraße (bis 1933 „Judenstraße“)

Konflikt mit den Plänen eines lokalen Künstlers, der dort sein „Demokratisches Kunstwerk“ realisieren wollte

Öffentliche Diskussionen
Soll das Erinnerungszeichen an einem ruhigen oder präsenten Ort mit viel Publikumsverkehr errichtet werden?

Wie prägten Konflikte und Kompromisse die Entstehung des jüdischen Erinnerungszeichens?

WAS SOLL DARGESTELLT WERDEN?

Vorschlag des Arbeitskreises einer figürlichen Darstellung des Lippstädter Juden David Gans (1541-1613)

Ablehnung durch den Landesrabbiner.
Kann ein offensichtlicher Bezug zum Holocaust hergestellt werden?

Durchführung eines Ideenwettbewerbs mit regionalen Künstler:innen, Juryentscheid für den 1. Preis und öffentliche Präsentation aller Entwürfe

WER SOLL ENTSCHEIDEN?

Ablehnung des Juryentscheids in einer Leserbriefdebatte, da u.a. kein konkreter Bezug zum Judentum erkennbar sei

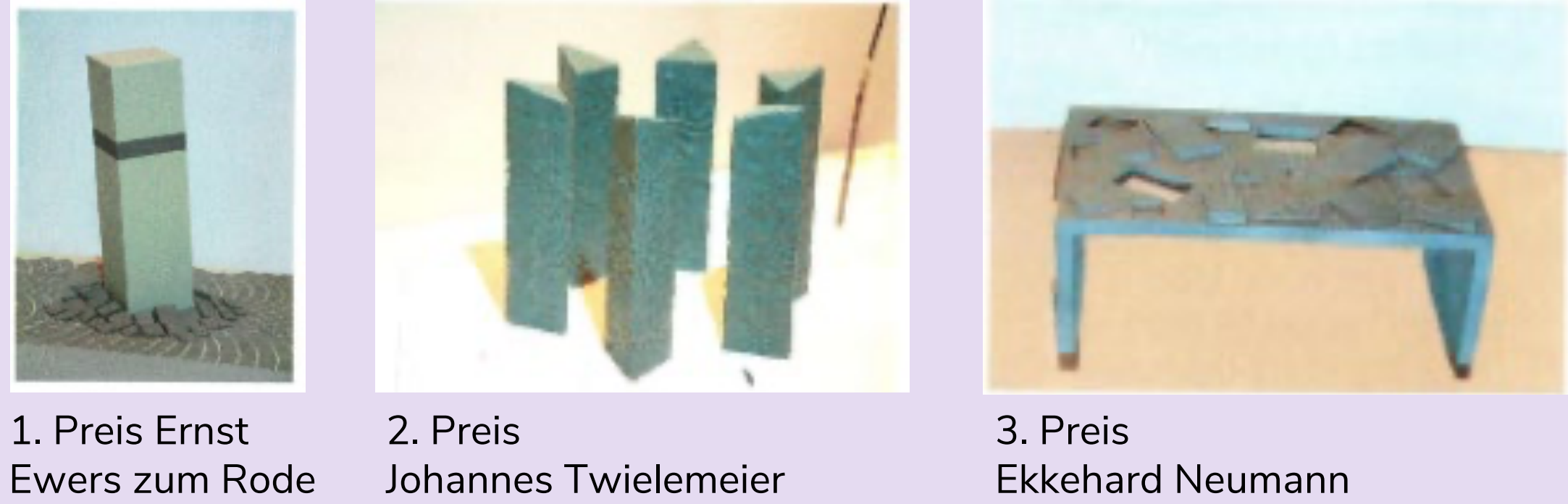
Kann ein Ratsbeschluss in Lippstadt zum Konsens führen?

Ratsbeschluss zugunsten des erstplatzierten Entwurfs trotz öffentlicher Kritik

Ergänzung des Entwurfs mit dezenter jüdischer Symbolik

Finanzierung durch Spenden von Bürger:innen und Enthüllung an der Rathausstraße (2003)

3



1. Preis Ernst Ewers zum Rode
2. Preis Johannes Twieleleier
3. Preis Ekkehard Neumann

Abb. aus: Flyer zur Ausstellungseröffnung (StALp St. R. I. 215)

4

Handlungsempfehlungen, die aus dem Lokalbeispiel hervorgehen

Denkmäler, wie das jüdische Erinnerungszeichen in Lippstadt, ...

entstehen nicht ohne Konflikte, die jedoch produktive Lösungen ermöglichen können.

sollen als Zeitzeichen ihrer Entstehung und ihrer Gegenwart wahrgenommen werden.

regen stellvertretend zur Auseinandersetzung mit Fragen bundesdeutscher Erinnerungskultur an.

Wie stärken wir die lokale Erinnerungskultur in Zeiten zunehmender Polarisierung?

Teilen Sie Ihre Gedanken hier:



Video zum Poster

